

## GEW: Eigenbetrieb soll erhalten bleiben

Lehrer protestieren mit Offenem Brief an Landrat

WALDECK-FRANKENBERG.

Gegen die Eingliederung des Eigenbetriebs Gebäudemanagement (EBG) in die Kreisverwaltung spricht sich die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) aus. In einem Offenen Brief an Landrat Dr. Reinhard Kubat fordert Helmut Schmidt-Biermann im Namen des GEW-Kreisvorstands Waldeck, „bewährte Strukturen zu erhalten und nicht leichtsinnig Neues mit komplizierteren und längeren Verwaltungsstrukturen zu beginnen“. Das Protestschreiben ist außerdem an die Fraktionen im Kreistag adressiert.

Mitte Dezember vergangenen Jahres hatte der Kreistag mit der Mehrheit der Koalition aus SPD und CDU die Rückkehr des EBG in die Kreisverwaltung zum 1. Januar 2018 beschlossen (wir berichteten). Der EBG unterhält die Grundstücke und Gebäude des Landkreises. Dazu gehören Schulen, Sporthallen, Ferienanla-

gen am Edersee oder Verwaltungsgebäude.

Die in der GEW organisierten Lehrerinnen und Lehrer, die an Schulen des Landkreises Waldeck-Frankenberg unterrichten, haben „die Arbeit des EBG schätzen gelernt“, heißt es in dem Brief weiter. Diese zeichne sich durch „rasche und kompetente Handlungsweisen aus“. Vor allem die kurzen Wege durch Bündelung der Aufgaben im EBG bei jeweils wenigen Personen erleichterten „die Umsetzung unserer Wünsche sehr“, so die Pädagogen.

Die von den Befürwortern der Wiedereingliederung angeführten „Doppelstrukturen“ würden nicht als solche wahrgenommen. Ein Einsparpotenzial „durch scheinbare Synergieeffekte von 20 000 Euro pro Jahr“ erscheine sehr gering in Anbetracht der Bilanzsumme des EBG von rund 27 Millionen Euro im Jahr 2015. (r/tk)



Erlenzeisige als nordische Wintergäste wurden bei der ersten Edervogelzählung dieses Winters nach einer Pause von mehreren Jahren wieder in größerer Zahl mit Schwerpunkt an der oberen Eder beobachtet. Foto: Kalden

## Erfreulich viele „fliegende Edelsteine“

Ornithologische Vogelzählung entlang der Eder

WALDECK-FRANKENBERG.

Am 30. Dezember waren wieder zahlreiche Vogelkundler entlang der Eder von Beddelhausen an der Grenze zu Nord-Rhein-Westfalen bis zur Mündung in die Fulda bei Edermünde/Grifte unterwegs, um die Vögel entlang der Eder zu zählen.

Diese Aktion läuft nun seit 21 Jahren, wobei es pro Winter zwei Termine gibt. Der zweite in diesem Jahr ist am 5. Februar. Inzwischen liegen die ersten Ergebnisse von der oberen und unteren Eder im Kreis Waldeck-Frankenberg vor. Oberhalb der Edertalsperre wurde in acht Abschnitten gezählt. An der unteren Eder zählten von Affoldern bis zur Kreisgrenze bei Ungedanken in vier Abschnitten sechs Beobachter.

Die erste Zählung in diesem Winter zeigte erneut die unterschiedliche Verteilung der Vogelarten an der oberen Eder gegenüber der unteren Eder. An der unteren Eder kamen Entenarten vor, die an der oberen Eder fehlten, wie Krickenten, Mandarin-, Pfeif-, Reiher-, Schell- und Schnatterenten, darunter viele Wintergäste. Stockenten waren in beiden Teilen in etwa gleicher Zahl zur Beobachtung gekommen.

Auch die Höckerschwäne überwiegen an der unteren

Eder mit 144 Individuen, während an der oberen Eder nur 60 gezählt wurden. Graugänse wurden mit 53 Vögeln nur an der unteren Eder gesichtet.

Nach längerer Pause konnten an der oberen Eder wieder Erlenzeisige festgestellt werden und zwar waren es 385. An der unteren Eder wurden nur 42 gezählt. Auch die Wasseramsel zieht mit 24 gezählten Exemplaren offenbar die obere Eder als Lebensraum vor. An der unteren Eder wurde nur eine entdeckt. Kormorane kamen mit 104 an der oberen Eder und 111 an der unteren Eder etwa gleich häufig vor.

### 13 Eisevögel gezählt

Ein Höhepunkt einer solchen Edervogelzählung ist stets die Beobachtung von Eisevögeln. Auch hier liegt die obere Eder mit neun Beobachtungen vor der unteren Eder mit vier Eisevögeln vorne, insgesamt eine erfreuliche Zahl an „fliegenden Edelsteinen“.

Diese wohl bundesweit einmalige Zählaktion, zumal in einem solch langen Zeitraum, soll unter anderem Artenvorkommen und Tendenzen in den Bestandsentwicklungen erkennbar machen. Das spannende Gesamtergebnis wird im nächsten „Vogelkundlichen Heft Edertal“ veröffentlicht. (zqa)



Protest der Sauenhalter: Landwirte protestierten in Baunatal gegen schärfere Vorschriften für so genannte Stallkästen. Die Forderung nach größeren Ställen habe nichts mit Tierschutz zu tun sondern gefährde eher die Tiere, die vor dem Austragen der Ferkel ihre Ruhe bräuchten und vor Selbstverletzungen geschützt werden müssten. Fotos: Dilling

## „Noch viel Luft nach oben“

Zum Auftakt der Landwirtschaftlichen Woche dreht sich alles um die Erwerbssituation

VON PETER DILLING

BAUNATAL. Zum Auftakt der Landwirtschaftlichen Woche in Baunatal bereiteten Landwirte aus Nah und Fern, die Sauen halten und Ferkel züchten, der hessischen Ministerin Priska Hinz (Die Grünen) einen heißen Empfang in der Stadthalle: Die Sauenhalter wehren sich gegen schärfere Regeln für die Sauenhaltung (siehe Artikel unten).

Doch das ist nicht das einzige Problem, das Landwirte umtreibt: Viele Betriebe verschwinden, vor allem die Schweinemastbetriebe verzeichnen Rückgänge. Die Kreise Waldeck-Frankenberg und Schwalm-Eder sind davon stark betroffen.

Bei der Erwerbssituation der Bauern sei „noch viel Luft

nach oben“, sagte der Präsident des hessischen Bauernverbands, Karsten Schmal (Waldeck-Sachsenhausen) während einer Pressekonferenz. Das schlechte, weil zu regnerische Wetter, habe im vergangenen Jahr die Erlöse gedrückt. Der Strukturwandel bei der Milchvieh- und Schweinehaltung gehe weiter. Die Milchviehhaltung sei 2016 um 5,6 Prozent, die Schweinehaltung um bis zu fünf Prozent gesunken.

Immerhin erhielten Landwirte für ihre Milch nun deutlich mehr Geld als noch zu Jahresbeginn. Auch die Schweinepreise hätten angezogen. „Insgesamt ist das Niveau noch zu niedrig“, meinte Schmal. Dennoch gab er sich optimistisch: „Ich gehe davon aus, dass 2017 deutlich besser



Der Brexit und die Landschaft: Bauernpräsident Karsten Schmal (links) und Europa-Staatsminister Michael Roth diskutierten in Baunatal über mögliche finanzielle Folgen für deutsche Bauern.

als 2016 wird, was die Preissituation betrifft“, sagte der Bauernverbandspräsident.

Die Aussagen des Bundestagsabgeordneten Michael Roth (SPD), Staatsminister für Europa im Auswärtigen Amt,

über die Zukunft von Europa und seine Landwirte bei der Landwirtschaftlichen Woche dürften den Optimismus etwas gebremst haben. Mit dem Ausstieg Großbritanniens aus der EU und dem damit verbundenen Ausfall von Geldmitteln kämen die 56 Milliarden Euro, die Brüssel für die Landwirte jährlich ausbebe, auf den Prüfstand. Die Bauern müssten mehr Eigenverantwortung und gesellschaftliches Engagement zeigen.

Wegen der Sauen hat Schmal einen Krisenstab seiner Landwirte einberufen. Die Ministerin habe empfohlen, einfach angrenzende Kästenstände leer stehen zu lassen, damit die Tiere mehr Platz haben. „Das ist wirtschaftlich nicht darstellbar“, sagte Schmal. WEITERE ARTIKEL

## „Stinksauer“: Sauenhalter legen Protest ein

Sauenhalter aus Nordhessen haben gestern die Landwirtschaftliche Woche genutzt, um ihrem Unmut Luft zu machen: Während des Besuchs von Ministerin Priska Hinz demonstrierten sie gegen einen Erlass, der die Landwirte auffordert, die Kästenstände für rauschige Sauen zu verbreitern.

„Unsere Sauenhalter haben zwei ganz schlechte Jahre hinter sich“, erinnerte Stephanie Wetekam, Geschäftsführerin des Bauernverbands Waldeck, „dieser Erlass würde ihnen den Rest geben“. Schon jetzt gebe es in Hessen nur noch 400 Sauenhalter, die von ihrer Arbeit leben können. In Waldeck-Frankenberg seien es rund 35.

Also hatte der Hessische Bauernverband spontan eine Demonstration auf die Beine gestellt. Rund 50 Sauenhalter kamen nach Baunatal.

Der Hintergrund: Bereits 1993 wurde im Gesetz verankert, dass sich Sauen in Kästenständen „zu jeder Zeit und ungehindert“ mit abgespreizten Gliedmaßen ausstrecken können. „Dafür müsste ein Kästenstand so groß wie ein Schwein, also rund einen Meter breit sein“, erklärt Wetekam. Bisher aber reichten 65 Zentimeter bei kleinen, 70 Zentimeter bei großen Sauen. „Nach diesen Standards wurden bis vergangenes Jahr Ställe genehmigt, gefördert und gebaut“, erklärt die Verbands-Chefin.

Nach der gescheiterten Klage eines Großbetriebs, der die Aussetzung der Regel gefordert hatte, lag eine neue Rechtslage auf dem Tisch. „Die Agrarminister aller Länder beschlossen damals ein gemeinsames Vorgehen“, sagt Wetekam, „aber dann preschte das Hessische Ministerium vor.“ Es gab einen Erlass, der innerhalb von sechs Monaten ein Konzept von den Sauenhaltern forderte, wie sie den Platz schaffen wollen.

Damit hatten die Bauern vor allem zwei Probleme: „Die neuen Kästenstände entsprechen nicht dem Tierschutz“, beklagt Wetekam. Schließlich sei zu bedenken, dass die Tiere nur während der 56 rauschigen Tage des Jah-

res in den Kästenständen leben würden. „Zum Selbstschutz“, sagt Wetekam, „damit sie sich und andere nicht verletzen.“ Untersuchungen hätten ergeben: Durch die erweiterte Bewegungsfreiheit würden sich 65 Prozent der Tiere verletzen, manche erlitten Genickbruch. „Und wirtschaftlich können Sauenhalter keine neuen Investitionen für größere Ställe stemmen“, sagt Wetekam. Also müssten 30 Prozent der Tiere geschlachtet werden.

Drei Forderungen stellten die Sauenhalter in ihrer Resolution nun auf: Ein bundesweit einheitliches Vorgehen, Übergangsfristen und Rechtssicherheit für die Halter. (resa)

## Bio-Bauern suchen Pachtland

Bauern mit konventioneller Landwirtschaft klagen über zu niedrige Preise. Doch die Bio-Landwirte kennen keine Krise: Die Zahl der Ökolandbau-Betriebe hat von 2013 bis 2016 von rund 1800 auf rund 2000 Höfe hessenweit zugelegt.

Und mit auskömmlichen Preisen für ihre Produkte haben die Bio-Bauern kein Problem, wie Bauernpräsident Karsten Schmal während der Landwirtschaftlichen Woche bestätigte. Doch die Öko-Landwirte kämpfen an einer anderen Front: Die Pachtpreise für Ackerland steigen, die zu meist kleinen Öko-Betriebe könnten sie oft nicht mehr aufbringen, sagt Hans-Jürgen Müller, Sprecher der Vereinigung Ökologischer Landbau (Witzenhausen).



Öko ist auf dem Vormarsch: Dr. Titus Bahner (Kulturland-Genossenschaft, von links), Sabine Marten von der Initiative Ökomodellregion Nordhessen, Hans-Jürgen Müller (Vereinigung Ökologischer Landbau) und Silke Flörke (Modellregion Nordhessen) informierten in der Baunataler Stadthalle über die Vorzüge biologischen Anbaus. Foto: Dilling

Bundesweit hätten sich die Kaufpreise für Ackerland in den vergangenen sieben Jah-

ren verdoppelt, sagt Dr. Titus Bahner von der Kulturland-Genossenschaft aus Niedersach-

sen. Die Genossenschaft sei eine Möglichkeit, flüssige Mittel für die Erweiterung eines Bio-Hofs aufzubringen. Seine Genossenschaft habe bundesweit schon 200 Mitglieder.

### Ackerflächen sichern

In Kassel ist laut Müller ein ähnliches Genossenschaftsprojekt im Werden. Im Rahmen dieses so genannten Allmendeland-Projekts sollen dieses Jahr zehn Hektar Ackerland von der Genossenschaft gekauft und vom Bio-Hof Gut Eschenhof bei Wolfhagen bewirtschaftet werden. Die Sicherung von Ackerflächen sei auch wichtig, weil immer mehr Landwirte mit Tierhaltung Gülle nach Hessen exportieren würden, für die sie Ackerflächen zum Ausbringen benötigten. (pdi)